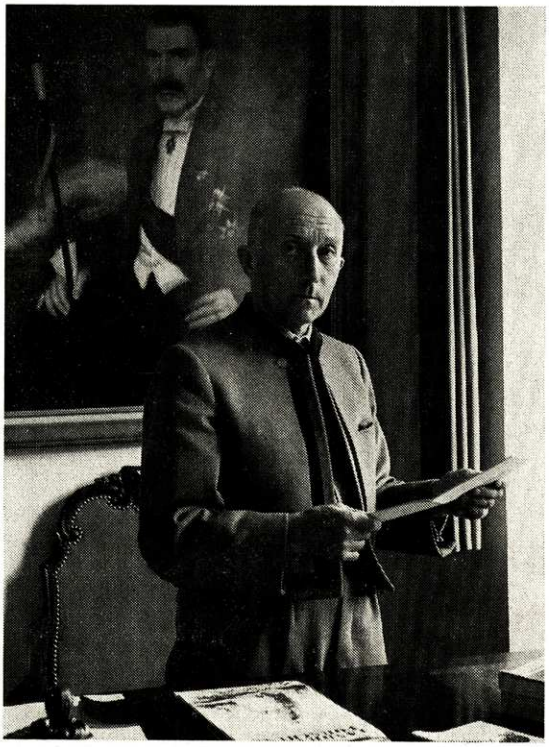
Dr. Dr. h. c. Friedrich von Engelberg, Reute bei Böhringen

Dort, wo die Moränehalden des Hegaus in die ersten Niederungsmoore des Zeller Sees und in die Bergrücken des Bodanrücks übergehen, liegt der zur Gemeinde Böhringen gehörende Weiler Reute. Hier steht an der alten Poststraße über den Brandbühl, augenfällig durch seine blau-weiß-geflammten Fensterläden, das Engelberg'sche Gutshaus.

Man muß schon Glück haben, will man den weit über die Grenzen seiner Heimat bekannten Landwirt und Menschenfreund Dr. Fritz von Engelberg in seinem gepflegten Haus antreffen. Noch heute gilt seine ganze ungebrochene Arbeitskraft und sein Bemühen seinen Mitmenschen, gleich welchen Standes, gleich welcher Rasse. Zwei Dinge sind es aber besonders, denen seine Liebe gilt: die Landwirtschaft und die Jugend! So überrascht es nicht, wenn man auf seinem Hof immer eine Anzahl junger Menschen trifft, die dort



ihre ersten fachlichen Kenntnisse erhalten oder diese erweitern. Menschen vieler Nationen und Rassen fanden und finden in Reute eine Stätte der Begegnung; es ist für viele eine zweite Heimat geworden.

Am 24. Juli 1890 wurde Fritz von Engelberg als ältester Sohn des Friedrich Karl Josef von Engelberg und seiner Gattin Karolina, geb. Dyckerhoff, in Mannheim geboren. Nach einer privaten Vorschule trat er 1900 in das Großherzogliche Karl-Friedrich-Gymnasium zu Mannheim ein, das er 1908 mit dem Abitur verließ.

Die Familie von Engelberg kam vor etwa 300 Jahren verarmt nach Deutschland. Ihre Stammburg an der Töss im Kanton Zürich wurde 1268 zerstört, weil sich die Engelbergs an den Aufständen gegen die Habsburger beteiligt haben sollen. Ihr Fluchtweg führte über Graubünden nach Rheinfelden, wo 1588 im Bürgerschaftsverzeichnis wieder erstmals ein Engelberg als Bäcker aufgezeichnet ist. Das Adelsprädikat hatte man nach der Vertreibung und Verarmung abgelegt. Ein Enkel dieses Jakob Engelberg, Johann Kaspar

(1669 - 1739) wanderte nach Deutschland aus, studierte in Wien Medizin und ließ sich in Buchau am Federsee als praktischer Arzt nieder. Er hatte nach seiner Auswanderung den Adelstitel wieder aufgenommen und erscheint in den Urkunden als Johann Kaspar Engelberger de Engelberg. Dessen Sohn Josef-Daniel (1721 - 1788) war ebenfalls Arzt und als Hofrat und Landgrafschaftlicher Baarischer Landphysikus in Donaueschingen ansässig. Auch Josef Mainrad (1764 - 1826) war Großherzoglich Badischer Medizinalrat, Amtsphysikus und fürstlicher Leibarzt in Donaueschingen.

Dessen Sohn Friedrich Alexander (1805 - 1870) wurde als erster der Familie Jurist; er beendete sein Leben in Mannheim als Großherzoglich Badischer Hof- und Obergerichtsadvokat. Friedrich Karl Josef von Engelberg (1859 - 1933), ebenfalls Jurist, bekleidete als Kammerherr das Amt des Präsidenten der Generalintendanz der Großherzoglichen Zivilliste bis zur Auflösung des Großherzogtums Baden und war danach Vermögensverwalter der Großh. Familie.

Vom Niederrhein kam die Familie der Mutter. Die Dyckerhoff, erstmals in Kleve genannt, Baumeister ihres Zeichens, kamen um 1750 mit einem Zweig der Familie nach Mannheim, wo Jakob Arnold (1725 - 1804) als Kurpfälzisch-Wirklicher Hofkammerrat und Ober-Rhein-Baudirektor wirkte. Sein Sohn Friedrich Christoph (1751 - 1834), ebenfalls Kurpfälzisch Wirklicher Hofkammerrat, war dann später der erste Großherzoglich-Badische Baudirektor in Mannheim. Als selbständiger Kaufmann und Fabrikant für Baustoffe folgte der Sohn Wilhelm Jakob (1776 - 1859), ebenfalls in Mannheim, der mit seinen Söhnen Gustav Wilhelm, Rudolf Philipp und Eugen Julius in Amöneburg, einer kleinen Ortschaft zwischen Mainz und Wiesbaden, die Portland-Zement-Fabrik Dyckerhoff & Söhne und eine der ersten Fabriken für Beton-Fertigteile, die Firma Dyckerhoff & Widmann gründete.

Im Winter 1908 begann Fritz von Engelberg das juristische Studium an der Universität München, das ihn über die Universitäten Leipzig, Freiburg nach Heidelberg führte, wo er 1912 das Staatsexamen ablegte und den Doktorgrad der Juristischen Fakultät der Universität Heidelberg erwarb. Seinen juristischen Vorbereitungsdienst absolvierte er als junger Rechtspraktikant beim Amtsgericht Müllheim/Baden. 1912 bis 1913 diente er als Einjährig-Freiwilliger im 1. Badischen Leibdragoner-Regiment Nr. 20 in Karlsruhe. Bis zum Ausbruch des Krieges war er wieder im juristischen Vorbereitungsdienst an den Landratsämtern Karlsruhe und Triberg tätig. Sein Berufsziel war, die diplomatische Laufbahn einzuschlagen.

Von August 1914 bis November 1918 stand er als aktiver Offizier mit seinem 1. Badischen Leibdragoner-Regiment Nr. 20 an den Fronten des 1. Weltkrieges. Mehrfach ausgezeichnet kehrte er im November 1918 mit seinem Regiment als Oberleutnant und Regimentsadjutant nach Bruchsal zurück, weil die alte Garnisonsstadt Karlsruhe bereits von den Franzosen besetzt war. Nach der Demobilisierung in Bruchsal gründete er gemeinsam mit seinem Regimentskommandeur, General Freiherr von Rotberg, eine Eskadron Freiwilliger, die sich die Aufgabe gesetzt hatte, bei radikalen revolutionären Ausschreitungen im Lande Baden für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Jedoch brauchte diese freiwillige Einheit Bruchsal nie zu verlassen.

Nach dem totalen Zusammenbruch des Kaiserreiches und der Aufhebung der Monarchie entschied sich Fritz von Engelberg für einen anderen Beruf als den des deutschen Diplomaten und begann im Winter 1919 in Karlsruhe eine Banklehre. Doch das Zusammensein mit überwiegend bäuerlichen Menschen, den Soldaten seines Regiments, hatten in ihm eine Liebe zum Land und zur Landwirtschaft entstehen lassen, so daß er im Sommer 1920 von der Banklehre in eine landwirtschaftliche Lehre überwechselte.

Seine erste landwirtschaftliche Lehrstelle war die Domäne Scheibenhardt bei Karlsruhe, von der er im Herbst 1920 nach Schloß Langenstein zu Graf Robert Douglas kam.

Von Mitte 1921 bis Herbst 1922 hörte er auf der TH München einige Semester Landwirtschaft. 1921 verlegte er seinen Wohnsitz auf den väterlichen Hof nach Reute, Gemeinde Böhringen bei Radolfzell.

Der Hof Reute wurde 1919 von dem Vater Dr. jur. Friedrich von Engelberg gekauft. Auf der Hofseite des Wohnhauses findet der Besucher heute die Inschrift: erbaut 1750, umgebaut 1850, 1950.

Versuche, der Geschichte des Hofes nachzugehen, zeigten, daß der Hof Reute mitsamt dem Weiler Reute sehr oft die Besitzer gewechselt haben. Aus allen Teilen des Landes Baden und aus Württemberg kamen die Käufer, die z. T. schon nach ein bis zwei Jahren

wieder abzogen. Dieser lebhafte Besitzerwechsel erschwert die Aufhellung der Hofgeschichte ungemein, zumal erst ab Mitte des letzten Jahrhunderts die Grundbuchnummern eingeführt wurden.

Es scheint festzustehen, daß der Weiler Reute, ursprünglich Reichenauer Besitz, um 1750 in Einzelbetriebe aufgeteilt wurde. In dieser Zeit wurde das heutige Wohnhaus erstellt, das zwar in seinen Grundmaßen heute noch erhalten, aber durch den Umbau 1950 in seiner Innengestaltung stark verändert worden ist.

In den Grundbüchern der Gemeinde Böhringen ist erstmals 1850 vom Hofgut Reute die Rede. Ein Gustav Reinbold, als „Gutsbesitzer von Reutehöfe" dort aufgeführt, baute in dieser Zeit den alten Hof um; durch Verkauf von Einzelgrundstücken wurde der Betrieb verkleinert. Von 1890 bis 1892 lief ein Erbschaftsstreit der Erben dieses Gustav Reinbold, nämlich zwischen dessen drei Söhnen, der Witwe und einer Frau Neubrand geb. Gilbert. Letztere ersteigerte den Besitz für 45 150 Goldmark und zahlte diese Summe an sich selbst aus! Bereits 1893 ging der Besitz auf einen Johann Deufel über, der seinerseits 1912 zwei Drittel des Hofes an einen August Fritschi verkaufen mußte, da er stark verschuldet war. Zu dem von A. Fritschi 1912 erstandenen Teil des Hofes gehörten die 1750 erstellten und 1850 von Reinbold umgebauten Gebäude.

Deufel hatte eine für damalige Verhältnisse große und moderne Brennerei für Obst und Getreide auf dem Hof eingerichtet und dazu das alte Wohnhaus zu einer Wirtschaft umgebaut.

Aus den Kirchenbüchern der Pfarrei Böhringen erfahren wir, daß die Flurprozessionen um die Jahrhundertwende über Reute führten, aber vor dem ersten Weltkrieg eingestellt wurden, weil besonders die Männer nach der letzten Prozessionsstation in Reute ihre Kirchenfahnen zusammenrollten, sich in dem Wirtshaus stärkten und Pfarrer mit Weiblein und Kindern alleine den Weg nach Böhringen antreten mußten.

Mit dem Verkauf des Hofes an Fritschi 1912 ging die Konzession mit dem Verkäufer über die Straße, wo er einen neuen Hof mit dem restlichen Drittel des alten Betriebes erstellt hatte. Auch Fritschi verschuldete sehr bald und war gezwungen, den Hof in seinem heutigen Umfang 1919 an Dr. Friedrich von Engelberg zu verkaufen. Nach dem Tod des alten Herrn von Engelberg 1932 ging der Besitz an dessen Frau Karolina geb. Dyckerhoff über, die 1933 laut Erbhofgesetz Erbhofbäuerin von Reute wurde. In den Jahren von 1919 bis 1933 wurde der Hof durch Zukauf einzelner Grundstücke unwesentlich vergrößert. Ein Waldstück von 10 ha in der Nähe von Haldenstetten wurde 1923 hinzugekauft.

Nach dem Tod der Mutter übernahm Fritz von Engelberg 1951 den Betrieb. Ein weiterer Zukauf vergrößerte den Waldbesitz um abermals 10 ha im Jahre 1953. Heute umfaßt der Betrieb rund 25 ha landwirtschaftliche Nutzfläche und 20 ha Wald. –

Das verbindliche Wesen des jungen Fritz von Engelberg und seine stete Hilfsbereitschaft, verbunden mit einer tiefen Liebe zu seinem Land Baden und zur Tradition, ließen ihn bald zum Geschäftsführer des Badischen Grundbesitzerverbandes und des Badischen Grundherrenvereins werden. Hierbei kam ihm sein juristisches Studium sehr zustatten. Galt es doch gerade in der Zeit nach der Revolution und Inflation, welche die Auflösung von Stammgütern und großen Familienbesitzungen zur Folge hatten, durch Erbverträge und Testamente alte Besitzungen zu erhalten und rechtlich zu sichern. Manches Gutachten, mancher Vertrag und manches Testament von der Tauber bis zum Bodensee zeugen von seinem Bemühen um die Erhaltung und wirtschaftliche Sicherung des badischen Landadels. So hat Fritz von Engelberg u. a. auch für Königin Viktoria von Schweden, die Tochter der letzten Großherzogin Luise von Baden und Großmutter des heutigen Besitzers der Mainau, Graf Bernadotte, ein steuerlich-rechtliches Gutachten ausgearbeitet, wodurch er für kurze Zeit Verwalter der Insel Mainau wurde.

Graf Robert Douglas-Langenstein, seit Anfang der 20er Jahre Präsident der Badischen Landwirtschaftskammer in Karlsruhe, mit dem Fritz von Engelberg eine enge Freundschaft verband, holte diesen 1927 als Geschäftsführer der Badischen Landwirtschaftskammer nach Karlsruhe. In geradezu idealer Weise ergänzten sich diese Männer in ihrem Bemühen, der badischen Landwirtschaft neue Wege zu bereiten, Akzente zu setzen, die ihrer Zeit voraus heute noch ihre Gültigkeit haben.

Die Sorgen des neuen Geschäftsführers galten damals schon dem landwirtschaftlichen Bildungswesen, dem technischen Fortschritt sowie Strukturproblemen der Landwirtschaft und der Schaffung von Spezialkulturen als Existenzgrundlage für die überwiegende Zahl der badischen Kleinbetriebe. Im Obstbau, einer der wichtigsten Stützen vieler klein- und mittelbäuerlichen Betriebe, wurden die ersten Gemeinschaftspflanzungen vorgenommen,

die planmäßige Schädlingsbekämpfung und Sortenvereinheitlichung eingeführt sowie gemeinschaftliche Absatzeinrichtungen geschaffen. Als typisches Beispiel sei hier nur der Bühler Zwetschgenmarkt genannt, auf dem durch Einkäufer der Landwirtschaftskammer die Preise reguliert wurden. Eine gleiche Aufgabe hatte die von der Landwirtschaftskammer Karlsruhe gegründete „Viehverwertung". Im Gemüsebau wurde besonders der Frühgemüsebau gefördert, der eigentlich erst damals in Baden bgründet wurde. (Hier liegen auch die Anfänge, die aus der Insel Reichenau eine der bekanntesten Gemüsebau-Gegenden machte.) Die Obst- und Gemüsemärkte der Bergstraße und in Mittelbaden, am Kaiserstuhl und im Markgräfler Land und besonders am Bodensee wurden in dieser Zeit eingerichtet und gefördert. Im Weinbau wurde durch standort- und klimagerechte Sortenwahl die Grundlage für den heute führenden badischen Weinbau gelegt. Für Acker- und Pflanzenbau wurden Zuchtstationen errichtet. Der Tabakbau, für viele Kleinbetriebe im Hanauer Land die wirtschaftliche Grundlage, wurde gefördert. Studienreisen nach Ungarn verfolgten den Zweck, den Körnermaisanbau in der badischen Rheinebene voranzutreiben. So entstand aus einer Landsorte in Versuchsstationen der Landwirtschaftskammer der badische „Gelbe Landmais", die bis zu den neuen Hybrid-Züchtungen der Nachkriegszeit zu den führenden deutschen Maissorten gehörte. Angeregt durch eine Studienreise nach Schweden holte man einen schwedischen Leistungsinspektor nach Baden, mit dessen Hilfe man die Rinderleistungskontrolle einführte, ohne die man sich eine wirtschaftliche moderne Rinder-Leistungszucht nicht mehr vorstellen kann. Durch die besondere Initiative von Fritz von Engelberg wurden fortschrittliche Betriebe buchführungsmäßig erfaßt. So erstand in der Landwirtschaftskammer die erste landwirtschaftliche Buchstelle für Baden. Ein besonderes Anliegen war die Ausbildung der bäuerlichen Jugend. Dem intensiven Drängen der Landwirtschaftskammer ist das weitverzweigte Netz der Landwirtschaftsschulen, des Versuchs- und Beratungswesens auf allen Gebieten der Landwirtschaft in Baden zu verdanken.

Mitten in dieses fruchtbare und segensreiche Schaffen für die badischen Bauern kam die Machtergreifung der Nationalsozialisten im Jahre 1933 und setzte dem Wirken von Graf Douglas und Dr. Fritz von Engelberg ein jähes Ende. Beide schieden aus der Badischen Landwirtschaftskammer aus, die sehr bald danach im Reichsnährstand des Dritten Reiches aufging.

Fritz von Engelberg ging in die Industrie. Die Familie bat ihn als den Enkel eines der beiden Unternehmensgründer, Professor Rudolf Dyckerhoff, um seine Mitarbeit in der Verwaltung der Dyckerhoff-Zement-Werke AG. Dieses angesehene und weltbekannte Unternehmen machte damals eine schwere Zeit durch. Nachdem die Firma 1931 den Wicking-Konzern, der vor dem Zusammenbruch stand, aufgenommen hatte, kam sie durch die Weltwirtschaftskrise selbst in eine schwere finanzielle Lage. Hier fand Fritz von Engelberg ein reiches Betätigungsfeld. Er übernahm zunächst die ebenso schwierige wie verantwortungsvolle Aufgabe, an der Sanierung des Unternehmens maßgeblich mitzuarbeiten. Nachdem diese Aufgabe gelöst war, wurde ihm 1935 der Vorsitz im Vorstand der Dyckerhoff-AG. übertragen. Unter seiner tatkräftigen Führung nahm das Unternehmen in der Folgezeit eine hervorragende Entwicklung. Seine Sorge galt nicht nur den technisch-ökonomischen Problemen, sondern und vor allem auch den Mitarbeitern, besonders aber dem Nachwuchs.

Neben der Führung der Dyckerhoff-AG. fielen ihm wichtige gesamtwirtschaftliche Aufgaben zu. Man übertrug ihm die Führung der westdeutschen Zement-Verkaufsorganisation, die er von Grund auf reorganisierte, und betraute ihn mit dem Aufbau und der Führung einer Dachorganisation der deutschen Zement-Verkaufseinrichtung.

Der Reichskommissar für die Preisbildung, Josef Wagner, berief ihn zu seinem Generalsachverständigen. Nachdem Josef Wagner Ende 1942 aus politischen Gründen entlassen worden war (er wurde vor Kriegsende hingerichtet), stellte Fritz von Engelberg dieses Amt, das ihm ans Herz gewachsen war und in dem er mit einem Kreis gleichgesinnter und verantwortungsbewußter Männer hervorragende Arbeit geleistet hatte, zur Verfügung.

Nach Kriegsende schied Dr. von Engelberg aus dem Vorstand der Dyckerhoff-AG. aus und trat in den Aufsichtsrat ein, deren Ehrenvorsitzender er heute noch ist.

Seit 1945 wohnt er wieder in seinem geliebten Reute, das er in den Jahren 1950 bis 1953 in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft landwirtschaftliches Bauwesen, dem Kuratorium für Technik in der Landwirtschaft und einer Reihe weiterer Institute zu einem Lehr- und Versuchsbetrieb umbaute. War der landwirtschaftliche Betrieb schon seit 1920 Lehrbetrieb, so sollte dies von nun an Hauptaufgabe seines Besitzers sein. Weit über 100 Lehrlinge und Praktikanten aus allen Ländern der Erde kennen Reute und stehen heute noch mit ihm in Verbindung.

Zahllose Versuche, die alle Probleme der klein- und mittelbäuerlichen Wirtschaft zur Fragestellung haben, werden seit 1950 gemeinsam mit Instituten der Landwirtschaftswissenschaften in Reute angestellt. Ohne Rücksicht auf die Wirtschaftlichkeit stellt Herr von Engelberg noch heute seinen Hof in den Dienst der deutschen Landwirtschaft. Schon zeitig hatte er den ungeheuren Nachholbedarf erkannt, mit dem sich unsere Landwirtschaft nach dem Kriegsende und bei einem weltoffenen Markt eines Tages wird auseinandersetzen müssen. Immer mehr wurde es ihm, der ursprünglich aus der Industrie kam, klar, daß die Existenz der deutschen Landwirtschaft nicht nur eine wirtschaftliche, sondern vor allem eine soziologische und politische Frage ist. So war es für ihn eine weitere Verpflichtung, einen Weg zu finden, Industrie und Landwirtschaft einander näher zu bringen und gerade bei der in diesen Jahren kraftvoll aufstrebenden Industrie Verständnis zu wecken für die Sorgen und Nöte der Landwirtschaft wie auch für deren Eigenarten, denen so mancher Maßgebende der heutigen Industrie verständnislos gegenübersteht.

Dieses Bemühen würdigte die Landwirtschaftliche Hochschule, als sie Herrn von Engelberg an seinem 70. Geburtstag die Ehrendoktorwürde der Universität Hohenheim verlieh.

Seine besondere Sorge gilt noch heute dem Strukturwandel der deutschen Landwirtschaft, der Erhaltung einer gesunden, den modernen Wirtschaftsformen und den sozialen Anforderungen gerecht werdenden bäuerlichen Familienwirtschaft. Er sieht in der Erhaltung der bäuerlichen Bevölkerung und der Erschließung des ländlichen Wohnraumes in erster Linie die soziologische Aufgabe, die alle Schichten des Landes angeht.

So war es auch für ihn keine Frage, als der Badische Landwirtschaftliche Hauptverband, die berufsständische Organisation der badischen Bauern, mit der Bitte um Mitarbeit an ihn herantrat. Über mehr als zehn Jahre ist er ihr wirtschafts- und agrarpolitischer Berater und hat so die allseits bekannte und zum großen Teil auch anerkannte agrarpolitische Konzeption des Verbandes wesentlich mitbegründet. Er war vor allem der Initiator der Schwerpunktbildung in der Erzeugung und Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte nach standörtlichen und marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten. Gedanken, die ihn schon als Direktor der Badischen Landwirtschaftskammer bewegten, wie die Kartographierung der einzelnen Standort-Qualitäten der Landwirtschaft Baden-Württembergs und einer schwerpunktmäßigen gezielten Förderung der bäuerlichen Wirtschaften, fanden ihren Niederschlag in dem Obstbau-Generalplan, besonders jedoch in dem Landesanpassungsgesetz. Es ist nicht übertrieben, Herrn von Engelberg den geistigen Vater dieses Landesanpassungsgesetzes von Baden-Württemberg zu nennen. Auch ist die Zusammenfassung des Obstbaues am Bodensee in einem gemeinsamen Arbeitskreis und die Einteilung der Obstbaugebiete des Landes in Regionen aus diesen seinen Überlegungen entstanden.

Sein Wirken erstreckt sich aber nicht nur auf den engeren Raum seiner Heimat. In der Arbeitsgemeinschaft Landwirtschaftliches Bauwesen des Bundes in Frankfurt/Main und in der Arbeitsgemeinschaft Landwirtschaftliches Bauwesen Baden-Württemberg in Stuttgart, wo er viele Jahre den Vorsitz führte und deren Ehrenvorsitzender er heute noch ist, war er mit seinen Überlegungen und Gedanken Verfechter und Vorkämpfer neuer Reformen, aus den landwirtschaftlichen Gebäuden, aus Stall, Bergeraum und Wohnhaus funktionsgerechte Betriebsmittel zu machen.

Er beließ es nicht nur dabei, als Berater und Mitarbeiter dieser und vieler anderer Gremien zu wirken. Er setzte seine ganze Persönlichkeit und sein reiches Maß an Erfahrung ein, um an zuständigen Stellen in Stuttgart, Bonn oder Brüssel diesen neuen zeitbedingten Entwicklungen zu einer praktischen Verwirklichung zu verhelfen. Dieses selbstgeschaffene Arbeitsgebiet ist zu seiner Lebensaufgabe geworden. So ist noch heute sein Arbeitstag von dieser Aufgabe angefüllt und so sind auch seine Reisen, die ihn in den letzten zehn Jahren schon mehrmals um den Erdball führten, auf dieses Werk abgestimmt.

Trotz seines ausgelasteten Arbeitstages findet er noch Zeit und Muße, seinen Mitmenschen in Lichtbildervorträgen von diesem Erleben zu berichten. Diese innere Verantwortung, sich ganz für seine Mitmenschen einzusetzen, brachte ihm ein weites Feld der Tätigkeit in Verbänden, Kuratorien, Ausschüssen, aber auch neben dieser Arbeit viele Freuden und vor allem viele Freunde. Auf äußeren Lohn und Anerkennung legt er keinen Wert. Ehrungen wie die Ehrendoktorwürde der Hochschule Hohenheim, das große Bundesverdienstkreuz des Großen Bundesverdienstordens der Bundesrepublik oder die Ehrenbürgerrechte seiner Heimatgemeinde Böhringen, der er an seinem 70. Geburtstag eine namhafte Stiftung für die Förderung der Jugend überwies, sind für ihn nur neue Verpflichtungen, seine ganze Kraft auch weiterhin zum Wohl seiner Mitmenschen einzusetzen.

Erich Lang, Reute